

Liliencron citirt seine Uebersetzung des Gedichtes MF. 24, 1. Er erstreckt also den ersten Theil auf das erste Reimpaar. Das folgende Reimpaar wäre der zweite Theil. Und im dritten Theil soll von Z. 7 an die ‚Periode‘ des ersten Theiles zurückkehren.

Diese Rückkehr der Melodie aber ist nur ein ziemlich vager Anklang, auf den ich kein Gewicht legen möchte; es liesse sich noch mehr dergleichen namhaft machen. Wichtiger und nicht bloß für die Beurtheilung der Spervogelschen Strophe wichtig scheint mir zu beachten, dass eine eigentliche Wiederholung der Melodie nur einmal vorkommt. Z. 2 von der dritten Hebung an und Z. 3 haben genau dieselbe Melodie, merkwürdigerweise eine Wendung, die, wie mich Jacobsthal belehrt, genau ebenso als zweite Zeile in der gebräuchlicheren Melodie des Chorals ‚Vom Himmel hoch da komm ich her‘ (vgl. z. B. Winterfeld Bd. I Notenbeil. Nr. 122) gefunden wird. Vom Standpunkte der Metrik aus würde man ein näheres Verhältniss gerade dieser beiden Partien der Strophe nimmermehr errathen.

§. 7.

Dietmar von Aist und das Tagelied.

Wir haben in der Ueberlieferung zu unterscheiden:

Erstens was die Handschriften *B* und *C* gemeinschaftlich bieten, womit die Sammlung in *C* eröffnet wird und was daher den Bestand Dietmarischer Lieder in der grossen Sammlung des XIII. Jahrhunderts ausmachte. Ich nenne dies das erste Liederbuch Dietmars von Aist und begrenze seinen Umfang auf MF. 32, 1—35, 31. Es sind die Strophen 1—16 *B*, 1—11, 14—18 *C*. Gerade die erste Strophe bieten auch die Carmina Burana. Die Strophen 12, 13 *C* gehören da nicht hin, sie sind viel alterthümlicher als ihre Umgebung, ein Blatt, das sie enthielt, muss in die Quelle von *C* an der Stelle eingelegt und dann mit abgeschrieben sein. Ueber die Vermehrungen nach 16 *B*, 18 *C* s. unten.

Zweitens die andere Quelle von *C*, das zweite Liederbuch Dietmars, 24—37 *C*, MF. 36, 34—37, 3; 37, 30—40, 18, wieder mit einem unechten Anhang.